

gänzungsbezirke bestimmt. Nach dem Friedensschlusse wieder entlassen, wurde ihm einige Monate darauf endlich der Abschied vom Militärdienste ertheilt und nun erst konnte Harmancsok ohne Besorgniss, neuerdings in seinen Lebensplänen gestört zu werden, an seine Zukunft und an die Gründung eines Hausstandes denken. Er trat bei dem Salzbergwerke Maros Ujvár in die Dienste des ungarischen Montanärars und wurde anfangs der Achtziger-Jahre zum Oberamtsverwalter und Vorstände der Saline Soóvár bei Eperies ernannt. Hier verlebte er in treuer Erfüllung seiner Berufspflichten eine Reihe friedlicher Jahre und führte mancherlei Verbesserungen beim Salzsudbetriebe, im Jahre 1894 auch die elektrische Ausförderung der Soole ein. In seinem in der „Oester. Ztschr. f. Berg- u. Hüttenwesen“ im Jahre 1898 (Nr. 7) veröffentlichten Artikel „Soóvár“ berichtete Harmancsok über die Werkseinrichtungen und Arbeiterverhältnisse bei dieser Saline und gab eine sehr interessante geschichtliche Schilderung der langen Vergangenheit dieses Salzwerkes, welchem das eigenthümliche Schicksal wiederfuhr, durch einen großen Wassereinbruch im Jahre 1752 aus einem Salzbergbaue ohne jedes Hinzuthun in eine Saline mit natürlich sich vollziehender Laugung, die seither ungeschwächt angehalten hat, verwandelt zu werden. Vor zwei Jahren wurde Harmancsok durch die Ernennung zum königl. ungar. Bergrathe ausgezeichnet und Ende 1900 zog er sich von den Diensten zurück, um in Budapest, wo sich sein einziger Sohn niedergelassen hat, seinen Ruhestand zu genießen. Nur wenige Monate ist ihm dies vergönnt gewesen, denn ohne ernstlich erkrankt zu sein, wurde er in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar von einem Unwohlsein befallen und kurz darauf verschied er am Herzschlag zum unsäglichen Schmerze seiner treuen Lebensgefährtin und seiner Kinder und Aller, die ihn gekannt.

Gering ist nur mehr die Zahl der Ueberlebenden aus jener Zeit, in welcher Gyuro an den unvergesslichen Abenden in der einstigen Anstaltsstube des Elisabethschachtes mit der höchsten Würde, die ihm das Vertrauen und die Liebe seiner Collegen verliehen hatten, die Verhandlungen leitete; aus jener schönen Zeit, in welcher alle Studiengenossen in brüderlicher Gemeinschaft, die kein nationaler Zwiespalt jemals störte, friedlich neben einander lebten. Mit Harmancsok ist abermals einer der Liebenswürdigen und Bevorzugtesten aus jenem nur mehr sehr kleinen Kreise geschieden. R. i. p.

Ernst.

### Gewerke Joseph Zgrzebný †.

In Tischnowitz bei Brünn verschied am 22. Februar 1. J. ein alter Schemnitzer, Josef Zgrzebný, dem es trotz der größten Opfer und Entbehrungen versagt geblieben, die einzige Hoffnung seines Lebens erfüllt zu sehen, nämlich das von ihm dort vor vielen Jahren eröffnete Kupferbergwerk, dem all sein Sinnen und Trachten gewidmet war, in Betrieb zu setzen. Zu Radymno in Galizien am 11. März 1820 geboren, fand Zgrzebný nach Absolvierung der Schemnitzer Bergakademie dienstliche Verwendung 1844 bei der Kremnitzer Goldhandlung, 1846 bei der Erzaufbereitung in Schemnitz, 1847 bei der Central-Bergbau-Direction in Wien, 1848 im Ministerium für öffentliche Arbeiten und jenem für Landescultur und Bergwesen, 1851 bei der Schwefelsäurefabrik in Unterheiligenstadt, und wurde endlich 1853 zum Controlor des Landesmünz-, Gold- und Silbereinlösungs-Proberamtes in Brünn ernannt. Hier supplirte er durch mehrere Jahre gleichzeitig die Professur für Chemie an der Oberrealschule und da er das Eisen- und Kupfererzvorkommen in der Nähe von Tischnowitz entdeckt hatte, gründete er daselbst einen Bergbau, den er von nun an nach Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten, von seinem kärglichen Gehalte aufzuschließen begann. Auch als er 1856 zum Zeugschaffer-Controlor des Hauptmünzamtes in Wien, 1861 zum Gegenprobierer und 1868 zum Wardeins-Adjuncten des Hauptmünzamtes befördert wurde, legte er sich alle denkbaren Entbehrungen auf, um die Mittel zum Betriebe des Tischnowitzer Bergbaues zu ersparen, und als er im Jahre 1886 in den Ruhestand trat, übersiedelte er dahin, um sich nunmehr ausschließlich seinem Unternehmen zu widmen. Doch alle Anstrengungen blieben erfolglos, weil das Vorkommen wohl zu arm war, und schließlich muss Zgrzebný selbst alle Hoffnung aufgegeben haben, denn im Montanhandbuche des Jah-

res 1900 wird sein Werk auch nicht mehr unter den außer Betrieb stehenden Bergbauen genannt. Nach langen Jahren der Sorgen, der Mühen und Enttäuschungen hat der hochbetagte Fachgenosse die Augen geschlossen; es seien ihm, dem wegen seines ehrenhaften Charakters und seiner Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Berufspflichten die Achtung Aller, die ihn kannten, stets gezollt wurde, diese Zeilen der Erinnerung gewidmet. R. i. p.

Ernst.

### Oberbergverwalter Franz Schröckenstein †.

Am 9. Februar 1. J. verschied in den Königl. Weinbergen bei Prag ein Veteran des österreichischen Bergbaues, der Oberbergverwalter in R. der priv. öst.-ung. Staatseisenbahngesellschaft Franz Schröckenstein, beh. aut. Bergingenieur, Staatsprüfungskommissär an der k. k. Bergakademie in Píbram, vieljähriger Präsident des Montanvereines für Böhmen, sowie Präsident des Buštěhrad-Kladnoer Kohlenverschleißvereines etc.

Derselbe war 1832 zu Wien geboren, Sohn eines k. k. Hofbeamten, war 1848 Mitglied der akademischen Legion, vollendete in der Heimat die philosophischen Studien und absolvirte 1850 den Bergbaucurs an der Montan-Lehranstalt zu Leoben, trat im October 1850 in Alois Miesbach'sche Dienste bei den Kohlengruben in Leoben, dann später in Grünbach und Reichenburg a. d. Save, leitete mit Erfolg Kohlenschürfungen in Niederösterreich, Krain und Untersteiermark und fungirte 1856 als Betriebsleiter der Grube Großau bei Steyr. Schon 1851 war er Correspondent der k. k. geologischen Reichsanstalt und erzielte als praktischer Geologe bedeutende Erfolge. Anfang 1857 trat er in die Dienste der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft, war bis Mitte 1860 in der Banater Schurfcommission thätig, erhielt 1860 die Leitung des Steyerdorfer Südrevieres, wo er besonders im Blackbandbergbau erfolgreich arbeitete. 1863 lieferte er die einzig bestehende detaillirte Beschreibung des Montan-Banates für die Akademien in Freiberg und Clausthal, welche später von der ungarischen geologischen Gesellschaft zu Budapest gekürzt veröffentlicht wurde, deren Mitglied er von 1867 bis zu seinem Tode war.

Im Jahre 1866 bewältigte Schröckenstein den großen Grubenbrand des Gustavschachtes von Anina, welche Arbeit er freiwillig übernahm. Im Jahre 1869 wurde er nach Kladno in Böhmen versetzt, übernahm 1871 über Ruf des Vali von Ruscuk, Omer Feizi Pascha, Kohlenschurfstudien im Balkan und entblöste Kohlenflötze, welche die türkische Regierung für ihre Donauflotte abzubauen begann. Der Bergbau kam durch den Krieg zum Erliegen, und erst 1896 wurde beim Auftauchen des Projectes zur Führung bulgarischer Bahnen über den Balkan wieder dessen gedacht. In den Jahren 1897 und 1898 besuchte Schröckenstein wieder diese Gegenden im Interesse französischer Kräfte, und waren die von ihm erzielten Resultate sehr günstig. Ende 1871 übernahm Schröckenstein die Bohrung bei Mühlhausen an der Moldau und besorgte 1873 und 1874 die gesellschaftliche Controlle bei der Böhmisches-Broder Diamantbohrung. 1875 wurde ihm die Leitung des Barrschachtes bei Kladno übertragen; 1880 kam er als Bergbaureferent für Böhmen und Ungarn zur Domänen-direction nach Wien und hob in dieser Stellung den Eisensteinbergbau zu Vaskö.

Im December 1884 brach im Kübeck- und Colonieschachte von Steyerdorf ein Brand aus, bei dessen Dämmung 47 Arbeiter auf der Flucht in dem Brandfelde zurückgelassen werden mussten. Dorthin berufen, hat er binnen 48 Stunden nach seiner Ankunft sämtliche Leichen zutage gebracht und den Brand bewältigt. Im Juli 1885 übernahm er die Oberverwaltung des Werkes Brandeis-Kladno in Böhmen und verblieb dortselbst 10 1/2 Jahre. Mit 1. Jänner 1896 trat er nach 45 Dienstjahren in den Ruhestand.

Schröckenstein war Bergmann mit Leib und Seele und hat sehr oft dem Tode ins Auge gesehen. Auf dem Gebiete der Geologie hat er verschiedene Aufsätze veröffentlicht. Bei der 66. Naturforscherversammlung wurde sein Vortrag über die Gebirgsdetonationen in den Kladnoer Bergwerken durch begeisterten Beifall der Zuhörer belohnt. Von Sr. Majestät war er mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet. R. i. p.

H.